

CETA:

Eine Gefahr für die Nahrungsmittelsicherheit in Europa

Das anstehende Umfassende Wirtschafts- und Handelsabkommen zwischen Europa und Kanada (CETA) wird weitreichende Auswirkungen auf Lebensmittel und die sie betreffenden Vorschriften haben.

Die Geschichte hat gezeigt, dass Handelsabkommen eine Gefahr für die Nahrungsmittelsicherheit bedeuten, da sie Standards auf den kleinsten gemeinsamen Nenner reduzieren. Wenn CETA ratifiziert wird, werden dadurch die Lebensmittelnormen und –vorschriften der EU gefährdet.



Titelbild: "Collapsed Barn" von Eric Parker über Flickr, abgeändert. CC by-nc 2.0



CETA – Eine Gefahr für die Nahrungsmittelsicherheit in Europa
wird unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung-Keine
kommerzielle Nutzung-ShareAlike 4.0. veröffentlicht

Was wird durch CETA gefährdet?

Bäuerliche Familienbetriebe



Kleine landwirtschaftliche Betriebe werden Massentierhaltungsbetrieben weichen. Infolge des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens verdreifachte sich der Export von Agrarerzeugnissen zwischen 1988 und 2007 von \$ 11 Milliarden auf \$ 33 Milliarden, während gleichzeitig das landwirtschaftliche Einkommen um mehr als die Hälfte schrumpfte und sich die Verschuldung der Landwirte verdoppelte. Kanada verlor zahlreiche landwirtschaftliche Familienbetriebe, deren Zahl von 366 128 im Jahr 1970 auf 204 730 im Jahr 2011 zurückging. Die Rinder-, Schweine- und Geflügelzucht findet jetzt zum überwiegenden Teil in großen Massentierhaltungsbetrieben statt. Einige Viehbestände zählen mehr als 20 000 Rinder oder zwischen 5 000 und 20 000 Schweine. In der Geflügelzucht werden bis zu 100 000 Vögel auf engstem Raum zusammengedrängt.

Mit CETA werden kleine Familienbetriebe in Kanada und der EU weiter verschwinden und mit ihnen eine jahrhundertealte Lebensweise. Länder mit kleinen Betrieben und Bauern, für die Landwirtschaft den Lebensunterhalt bedeutet, werden davon am stärksten betroffen sein.

Tierschutz



Die Tierschutznormen sind in Kanada niedriger als in der EU. In Kanada werden siebenhundert Millionen Tiere zum Verzehr geschlachtet, doch gibt es keinerlei Strafen für die Nichteinhaltung des freiwilligen Verhaltenskodexes für den Tierschutz. Fleischproduzenten, die aufgrund des Marktdrucks Vieh mit dem geringsten Kostenaufwand zu züchten suchen, werden kaum Kontrollen unterzogen.

Unter CETA würde Kanada Fleisch von unter diesen Bedingungen gezüchtetem Vieh verkaufen. Die Produzenten aus der EU würden mit diesen billigeren, aber weniger humanen Praktiken konkurrieren müssen.

Harmonisierung von Gesetzen und Vorschriften



Über CETA wollen die EU und Kanada "Handelshemmnisse" mindern, indem sie die Regeln über die Bewegung von potenziell gesundheitsgefährdenden Gütern minimieren. Das Beispiel anderer Handelsabkommen zeigt, dass Länder

dazu Normen wie dem Rückstandshöchstgehalt (MRL)- den gesetzlich zulässigen Pestizidgehalt in Lebensmitteln- harmonisieren.

Die Akzeptanzniveaus für Pestizide sind in Kanada und der Europäischen Union unterschiedlich.

Zwei Beispiele:

Neonicotinoide sind Pflanzenschutzmittel, die als kommerzielle Insektenvernichtungsmittel weit verbreitet sind. Sie wurden mit dem Sterben von Millionen von Bienen auf der ganzen Welt in Verbindung gebracht. Einige der neonicotinoidhaltigen Chemikalien wurden bereits von der Europäischen Kommission verboten, nachdem die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit erklärte, dass sie Bienenvölker und Bestäuber schädigten. In Kanada wird die Frage immer noch vom Bundesgesundheitsministerium Health Canada geprüft, während die Produkte weiterhin auf dem Markt bleiben.

Glyphosat ist ein Unkrautvernichtungsmittel und der Wirkstoff in Monsanto's "Roundup". Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Glyphosat als "wahrscheinlich für Menschen krebserregend" eingestuft. Im April 2015 erklärte die kanadische Regierung das Glyphosat-bedingte Krebsrisiko für den Menschen für unwahrscheinlich. Im März 2016 stimmte der Europäische Ausschuss für Umwelt, Volksgesundheit und Lebensmittelsicherheit gegen die von der Kommission vorgeschlagene Erneuerung der Zulassung von Glyphosat. Der weiteren Abstimmung des Ausschusses am 24. Juni 2016 zum Trotz kündigte vier Tage darauf die Kommission die Erneuerung der Zulassung von Monsanto an.

Aus der Forschung über Harmonisierungsbestrebungen wie bei dem Rückstandshöchstgehalt geht hervor, dass die Harmonisierung dazu beigetragen hat, den Markt und die Konzentration der chemischen Industrie zu vergrößern. Anstatt die Normen für alle Akteure fairer zu gestalten, kann die Harmonisierungspolitik die Regeln zugunsten der Großunternehmen ändern, indem Markteintrittsbarrieren und Möglichkeiten für Erzeuger aus kleineren landwirtschaftlichen Märkten entsprechend angeglichen werden.

Geographische Angaben



Geographische Angaben (GIs) sind Namen oder Symbole zur Kennzeichnung von Produkten, die einem spezifischen geographischen Standort entsprechen. Sie wirken wie eine Marke, die Kunden anzieht und den Erzeugern ermöglicht, einen Premium-Preis zu erheben. Sie garantieren auch eine gewisse Qualität bei der Produktion und beachten genaue Richtlinien. Im Gegensatz zu Handelsmarken können sie weder ge- noch verkauft werden, sie gehören den regionalen, von einem Verband anerkannten Erzeugern. Mit der Aufnahme der geographischen Angaben in das Übereinkommen der Welthandelsorganisation über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums (TRIPS) sind sie ebenfalls in internationalen Handelsabkommen verankert.

Obwohl 145 europäische Lebensmittelnamen für in Kanada verkaufte Produkte geschützt sind und es aufgrund bestehender Abkommen einen gewissen Schutz für Weine und Spirituosen gibt, sind Tausende von europäischen geographischen Angaben nicht geschützt, wie z.B. Cornish Pasties (Pasteten aus Cornwall) und der Yorkshire Wensleydale-Käse. Neben den 145 geographischen Angaben sind 20 Weine und Spirituosen unter dem Abkommen zwischen Kanada und der EU von 2003 geschützt. Mehr als 1 400 geographische Angaben sind jedoch von der EU als eingetragen oder als in der Eintragung befindlich anerkannt. Damit sind nur 10 Prozent der geographischen Angaben von CETA geschützt.⁸

Welche Lebensmittel könnten im Fall der Ratifizierung von CETA ein Problem darstellen?

Einfuhr von Rind- und Schweinefleisch



Unter CETA würde die EU verstärkt kanadisches Rind- und Schweinefleisch importieren. Nach kanadischen Bestimmungen darf Rind- und Hühnerfleisch mit chlorhaltigem Wasser gereinigt und verarbeitet werden, was in der EU verboten ist. 2013 wurde von der EU vor Aufnahme der Freihandelsverhandlungen mit den USA als Zeichen guten Willens das Verbot von mit Milchsäure behandeltem Rindfleisch aufgehoben. Das zeigt, dass die Europäische Union bereit ist, ihre Standards in gewissen Bereichen zu senken, um Handelsabkommen den Weg zu ebnen.

Fleischprodukte



Kanada hatte Probleme mit der Kontrolle von Fleischprodukten. 2012 und 2014 wurden in Fleischlieferungen von einem Fleischverarbeitungs- und Verpackungsbetrieb in Alberta Koli-bakterien festgestellt. In diesem Betrieb werden vierzig Prozent des kanadischen Viehs geschlachtet und verpackt. Mit der kostenbedingten Entlassung von 100 Lebensmittelkontrolleuren hat die kanadische Regierung diese Situation verschärft.

Fleisch mit Ractopaminrückständen



Ractopamin ist ein Beta-Agonist und Wachstumsförderer, der in 160 Ländern einschließlich der EU aufgrund möglicher Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit verboten ist. In Kanada ist Ractopamin zugelassen und wird als Tierarzneimittel für Vieh, Schweine und Truthähne verwendet. Das Stimulans wird vor dem Schlachten gespritzt, so dass Rückstände im Essen verbleiben.¹¹

Gentechnisch veränderte Lebensmittel



Kanada gehört weltweit zu den größten Erzeugern gentechnisch veränderter (GV-)Lebensmittel. Laut dem Bundesgesundheitsministerium Health Canada ist der Regierung „keine veröffentlichte wissenschaftliche Evidenz“ bekannt, „derzufolge gentechnisch veränderte Lebensmittel weniger sicher als herkömmliche Lebensmittel seien.“ Die Kennzeichnung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln ist nicht obligatorisch, die freiwillige Kennzeichnung ist jedoch zugelassen. Die EU hingegen hat die obligatorische Kennzeichnung aller gentechnisch veränderten Produkte (mit einem Anteil von mehr als 0,9 Prozent an gentechnisch veränderten Zutaten) beschlossen. Laut der Nulltoleranz-Regel der EU ist ein Anteil von 0,1

Prozent an nicht zugelassenem gentechnisch verändertem Saatgut zulässig.

Obwohl die EU keine GV-Nutzpflanzen für den direkten menschlichen Verzehr verwendet, sind zwei zur Verwendung in Viehfutter erlaubt, und die GV-Sojabohnen aus Kanada finden in der EU breite Verwendung.

Europa hat sich verpflichtet, in GV-Lebensmittel betreffenden Fragen zusammenzuarbeiten. Laut dem Canadian Centre for Policy Alternatives werden die Bestimmungen über regulatorische Kooperation in CETA „der Industrie neue Wege öffnen, um Druck auszuüben und die Lebensmittelsicherheitsstandards der EU zu schwächen.“ Das könnte zu EU-Importen von kanadischem GV-Rapsöl, Mais, Sojabohnen und Zuckerrüben führen.

Zwei weitere GV-Lebensmittel sollten beachtet werden:

GV- Äpfel

Im März 2015 gestattete die kanadischen Lebensmittelkontrollagentur dem Unternehmen Okanagan Specialty Fruits Inc. aus British Columbia, eine Marke von GV-Äpfeln in Kanada anzubauen und zu verkaufen. Der Apfel wurde verändert, um bei Druckstellen oder Einschnitten nicht zu bräunen. Unter CETA werden die kanadischen Apfelexporte nach Europa steigen, da der jahreszeitabhängige EU-Zolltarif auf kanadische Äpfel (bis zu 9 Prozent) wegfallen wird. Es ist daher möglich – und sogar wahrscheinlich – dass die kanadischen GV-Äpfel in Europa auf den Markt kommen.

GV-Lachs

Im November 2015 erteilte die U.S. Food and Drug Administration einem amerikanischen Unternehmen die Zulassung, seinen GV-Fisch als Lebensmittel zu vermarkten. Health Canada könnte eine ähnliche Entscheidung treffen. Dieser Lachs enthält ein Wachstumshormon des Königslachses und ein Gen der Nordamerikanischen Aalmutter, ein aalähnlicher Fisch, die bewirken, dass der Fisch doppelt so schnell heranwächst. Das ergibt einen Fisch, der schon nach etwa anderthalb Jahren anstatt der üblichen drei Jahre groß genug ist, um gegessen zu werden. Im Mai 2016 verkündeten Health Canada und die kanadische Lebensmittelkontrollagentur, dass der gentechnisch veränderte Lachs von AquaBounty in Kanada zum Verkauf als Lebensmittel zugelassen worden war.



Dies ist das erste gentechnisch veränderte Tier, das in Kanada zum Verzehr für Menschen und Tiere zugelassen wurde, ob in Form von Fischfilets, Fischöl oder Fischmehl. Und in Kanada ist das Unternehmen nicht dazu verpflichtet, das Produkt auf den Regalen entsprechend zu kennzeichnen.

Der Zolltarif für Lachs, der derzeit um die 15 Prozent beträgt, wird unter CETA abgeschafft, so dass mehr kanadischer Lachs in Europa verkauft werden wird.

Lebensmittelfarben



Kanada hat 15 Listen von zulässigen Lebensmittelzusätzen für Süßungsmittel, Konservierungsstoffe, Festigungsmittel und sonstige Zusatzstoffe. In Bezug auf Farbstoffe besagt die gegenwärtige Verordnung, dass Lebensmittelhersteller die Lebensmittelfarben mit ihrem gebräuchlichen Namen kennzeichnen können. So können Hersteller z.B. „Echtgrün FCF“ oder einfach „Farben“ angeben.

Einige Lebensmittelfarben sind in Kanada, aber nicht in Europa erlaubt, wie Echtgrün FCF und Citrus Red Nr. 2 (in der EU für beschränkte Verwendung ausgewiesen). Allurarot, Ponceau SX, Brillantblau FCF, Indigokarmin und Tartrazin sind in einigen EU-Mitgliedstaaten verboten. Die Kennzeichnungsvorschriften in der EU sind ebenfalls strenger als in Kanada.

Angesichts der unterschiedlichen Vorgehensweise bei Lebensmittelfarben wird wahrscheinlich regulatorische Kooperation erforderlich sein und die Unternehmen werden für am wenigsten einschränkende Standards plädieren.

Wie steht es mit dem Vorsorgeprinzip?

Gemäß dem Vorsorgeprinzip muss der Entwickler des Produkts nachweisen, dass dieses unbedenklich ist. In Europa spielt das Vorsorgeprinzip eine wichtige Rolle, in Kanada wird es jedoch sehr viel weniger regelmäßig angewandt. Es bleiben viele kritische Fragen offen, wie CETA in-

nenpolitische Maßnahmen und das Recht der EU auf Regulierung mit dem Vorsorgeprinzip beeinflussen wird.

Was geschieht im Fall von Streitigkeiten über Handelsregeln?

Wenn auf anderem Wege keine Einigung erzielt werden kann, können Unternehmen Handelsklagen über das Investor-Staatsschiedsverfahren (SDS) erheben. Die ISDS-Vorschriften geben Unternehmen ein wirksames Instrument an die Hand, um Regierungsstrategien oder Vorschriften anzufechten, selbst wenn diese im öffentlichen Interesse beschlossen wurden. Es gibt zahlreiche

Beispiele von Regierungen, die über Millionen – sogar Milliarden – Dollar oder Euro verklagt wurden, nachdem Regierungsentscheidungen Unternehmensgewinne beeinträchtigt oder verhindert hatten. Das bedeutet, dass, selbst wenn die EU versucht, ihre strengeren Regeln beizubehalten, Unternehmen Klage erheben können, wenn diese Regeln sich nachteilig auf ihr Geschäft auswirken.

Fazit

Es ist klar, dass in Kanada zahlreiche Vorschriften für Dinge wie GV-Lebensmittel, Pestizide, Lebensmittelfarben, gechlortes Hühnerfleisch, Hormone und Tierschutz nicht so streng sind wie in der EU. Die Europäer müssen wissen, was diese Praktiken sind – und inwieweit ihre eigenen Standards herabgesetzt werden – bevor sie sich für oder gegen CETA entscheiden.

Unter CETA wird das Zollkontingent für kanadisches Fleisch auf 80.000 t Schweinefleisch und 65.000 t Rindfleisch erhöht. Diese neuen Kontingente würden über einen Zeitraum von drei bis sieben Jahren eingeführt werden. Dies wurde beschlossen, bevor Großbritannien für den Austritt aus der Europäischen Union stimmte. Ohne Großbritannien, dem größten Exportpartner Kanadas in der EU, sind die Kontingente nach Ansicht zahl-

reicher Analytiker übermäßig hoch und würden die kontinentaleuropäischen Landwirte, die aufgrund niedriger Landwirtschaftspreise bereits in der Krise stecken, stark belasten.

CETA und das anstehende Abkommen mit den USA, die Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP) weisen zahlreiche Gemeinsamkeiten bei Anwendungsbereich und Inhalt auf. Mag ein Abkommen mit Kanada nicht so riskant erscheinen wie ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten, so sind doch zahlreiche amerikanische Praktiken in Kanada gang und gäbe und sind genauso besorgniserregend. Es ist klar, dass, wenn CETA ratifiziert wird, sowohl für die Kanadier als auch für die Europäer viel auf dem Spiel steht.

Fußnoten

1. National Farmers Union. "Agricultural Impacts of CETA." NFU Briefs 2014. National Farmers Union, 5 Dec. 2014. Web. June 2016. <<http://www.nfu.ca/story/agricultural-impacts-ceta>>
2. Ibid.
3. European Food Safety Authority. "ESFA identifies risks to bees from neonicotinoids." *News*. European Food Safety Authority, 16 January 2013. Web. June 2016. <<http://www.efsa.europa.eu/en/press/news/130116.htm>>
4. International Agency for Research on Cancer (IARC). "IARC Monographs Volume 112: evaluation of five organophosphate insecticides and herbicides." *IARC News*. World Health Organization, 20 March 2015. Web. June 2016. <<https://www.iarc.fr/en/media-centre/iarcnews/pdf/MonographVolume112.pdf>>
5. Pest Management Regulatory Agency. "Proposed Re-evaluation Decision PRVD2015-01, Glyphosate." *Consultations*. Health Canada, 6 June 2015. Web. June 2016. <http://www.hc-sc.gc.ca/cps-spc/pest/part/consultations/_prvd2015-01/prvd2015-01-eng.php>
6. Badulescu, Dan, and Kathy Balis. "Pesticide Regulation Under NAFTA: Harmonization in Process?" *Pesticide Truths*. Canadian Agricultural Trade Policy Research Network (CATPRN), November 2006. Web. June 2016. <<http://pesticidetruths.com/wp-content/uploads/2011/11/Reference-24-D-2006-11-00-NAFTA-Pesticide-Regulation-Under-NAFTA.pdf>>
7. Hansen-Kuhn, Karen. "Geographic Indicators." *Making Sense of CETA*. Canadian Centre for Policy Alternatives, ed. Scott Sinclair, Stuart Trew and Hadrian Mertins-Kirkwood, September 2014. Web. June 2016. <https://www.policyalternatives.ca/sites/default/files/uploads/publications/National%20Office/2014/09/Making_Sense_of_the_CETA.pdf>
8. Association Internationale de Techniciens, Experts et Chercheurs. "Le TAFTA avant l'heure - tout comprendre au traité UE-Canada." *Publications*. Association Internationale de Techniciens, Experts et Chercheurs, 28 April 2016. Web. June 2016. <<http://aitec.reseau-ipam.org/spip.php?article1547>>
9. Patterson, Brent. "EU food safety commissioner doesn't see majority support for TTIP in national parliaments." *Council of Canadians Blogs*. Council of Canadians, 21 January 2015. <<http://canadians.org/blog/eu-food-safety-commissioner-doesnt-see-majority-support-ttip-national-parliaments>>
10. Veterinary Drugs Directorate. "Proposal to amend the List of Maximum Residue Limits (MRLs) for veterinary drugs in foods." Drugs and Health Products. Health Canada, 27 March 2014. Web. June 2016. <<http://www.hc-sc.gc.ca/dhp-mps/vet/mrl-lmr/2013-2-prop-eng.php>>
11. Roberts, Michael T. *Food Law in the United States*. New York: Cambridge University Press, 2016. Print.
12. Environment and Climate Change Canada. "Genetically Modified Organisms." *Water Research*. Government of Canada, 23 July 2013. Web. June 2016. <<http://www.ec.gc.ca/inre-nwri/default.asp?lang=En&n=E8A9C49D-1>>
13. Health Canada. "Frequently Asked Questions: Biotechnology and Genetically Modified Foods." *Factsheets and Frequently Asked Questions*. Government of Canada, 26 November 2015. Web. June 2016. <http://www.hc-sc.gc.ca/fn-an/gmf-agm/fs-if/faq_1-eng.php#p3>
14. European Commission. "Traceability and labelling." Genetically Modified Organisms - *Plants*. European Commission, 17 February 2016. Web. June 2016. <http://ec.europa.eu/food/plant/gmo/traceability_labelling/index_en.htm>
15. Slater, Ann, and Terry Boehm. "Agriculture and Food Sovereignty." *Making Sense of CETA*. Canadian Centre for Policy Alternatives, ed. Scott Sinclair, Stuart Trew and Hadrian Mertins-Kirkwood, September 2014. Web. June 2016.
16. OK Specialty Fruits. "Press Release: Arctic Apples Received Canadian Approval." OK Specialty Fruits, n.p. n.d. Web. June 2016. <<http://www.okspecialtyfruits.com/press-release-arctic-apples-receive-canadian-approval/>>
17. Global Affairs Canada. "Canada-European Union: Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA)." *Free Trade Agreements*. Government of Canada, 26 September 2014. Web. June 2016. <<http://www.international.gc.ca/trade-agreements-accords-commerciaux/agr-acc/ceta-aecg/benefits-avantages/agriculture-agricoles.aspx?lang=eng>>
18. Lefferts, Lisa. "Canada's Proposal on Labelling Food with Added Colours: What's Needed & Why." *Nutrition Labeling for Public Health Impact*. Centre for Science in the Public Interest, 5 August 2015. Web. June 2016. <http://cspinet.org/canada/pdf/cspl-lisa-lefferts.food-dyes_health-canada-proposal.august5-2015.pdf>





With the support of



300-251 Bank Street
Ottawa, ON, K2P 1X3
1-800-387-7177
canadians.org



Juli 2016